

AUSSTELLUNG

Mit Leib und Seele der Kunst verschrieben

Werner Marxer, Nendeln, zeigt ab kommenden Samstag erstmals öffentlich, was er in seinem Atelier geschaffen hat. Wir haben uns dort umgesehen und den hauptberuflich als Polizeichef Tätigen dabei einem kleinen «Verhör» unterzogen.

In der Galerie Altesse zeigt Werner Gamper, der den 1950 geborenen Künstler zur Ausstellung animiert hat, was ihn als Galeristen an diesen sehr symbolverhafteten und

HENNING K. FRHR. V. VOGELSANG

ausdrucksstarken Arbeiten fasziniert hat. Wer will, kann sich anhand des Schaufensters der Galerie schon jetzt einen kleinen Eindruck verschaffen. Kompetent kommentieren wird die Ausstellung bei der Eröffnung um 19.30 Uhr Hiskia W. Stolz vom «House of Wettstein/CH», ein Kunstkenner, der sich von der Qualität des Gezeigten bereits überzeugen liess.

Zunächst zur Person des Künstlers: Werner Marxer begann 1990 aufgrund der in Samos (Griechenland) gewonnenen Eindrücke dort zu malen und befasste sich von da an immer intensiver mit den verschiedenen Zeichen- und Maltechniken. 1991 folgte ein Aquarellkurs bei Evi Kunkel, anschliessend und 1992 besuchte er die Schule für Zeichnen und Gestalten bei Theo Dannecker in Zürich; Seit vergangenem September ist er begeisterter Schüler der Liechtensteinischen Kunstschule bei Bruno Kaufmann.

In der Einladung zur Vernissage heisst es: «Malen ist für Werner Marxer Ausdruck seines Erlebens und seiner Wahrheit. Seine Bilder sind Lebensabdrücke und vielfach Darstellungen des realen Seins, von Welt und Mensch. Der gedankliche Hintergrund seiner Malerei und die Ausdruckstiefe machen bewusst, dass Werner Marxer mit seinen Bildern nicht einfach zeigen, sondern aufdrängen will.»



Besuch im Atelier von Werner Marxer in Nendeln: viele seiner Arbeiten entstehen, wenn andere sich bereits zur Nachtruhe begeben haben.

112 Vaterland Dienstag 11. Jan. 94

Das Atelier: auch Beleg der Aufgeschlossenheit des Dorfes

Das Atelier, ein grosszügiger, moderner und lichtdurchfluteter Bau von einer einzigartig geglückten Mischung aus nordisch-schlichter Eleganz und tiefer innerer Einbezogenheit in die alpine dörfliche Landschaft, sagt bereits etwas über ihn aus. Arbeitet hier ein leitender Staatsbeamter, ist das der typische Freizeitraum eines Polizisten? Wohl kaum. Denn so sehr Werner Marxer zu seinem Beruf und der damit zusammenhängenden Verantwortung steht, so ausgeprägt ist auch sein Individualismus als kreativ Wirkender und Eigenständiges Schaffender. Mag die künstlerische Arbeit auch teilweiser Ausdruck der Selbstbefreiung, der eigenen Freiräume, Träume und Reaktionen sein, es ist nicht nur das. Seine Arbeiten haben Format, verraten Können und Ernsthaftigkeit. Seine Lehrer haben ihn nicht verformt, sondern gelehrt, wurden ihm nicht Vorbilder in der Art ihres eigenen Schaffens, sondern Vor- und Mitdenker, Begleiter und Impulsgeber. Dass er auch gegenständig malen und zeichnen kann, verraten seine Arbeits-

Die Staatskrise im Bild

Ein Bild, das an Höhe die Wand in der Galerie Altesse wohl fast ausfüllen wird: «Die Staatskrise.» Werner Marxer, davon beruflich wie persönlich betroffen und letztlich auch möglicherweise zu eigenverantwortlicher Entscheidung aufgerufen, hat mit Farben und Formen auf die Leinwand gebracht, was ihn bewegt hat. Blau und rot für die Landesfarben, in schwarzen Verläufen das Volk, das Gold als Symbol des Monarchischen, oben ein Bogen als Andeutung des Regierungsgebäudes oder des Schlosshofes, sechs blaue Kreise darüber als Regierung und Fürst, nicht unterscheidbar, wer was sein soll. Dynamische und statische Gruppen, an der oberen

Machtebene zum Stehen kommende Gruppen mit nur beschränktem Einfluss, sich kreuzende Interessenslagen von Fürst und Volk, die er unterschiedlich gelagert sieht, wertfrei jedoch darstellt. Das Bild ist verschiedenschichtig aufgebaut: schwarz als der neutrale Untergrund, blau-rot, gold und wieder das Volk als wichtigstes Element. Das Leintuch hat er in der Brockenstube erworben, ein Bett-Tuch, auf dem einmal jemand aus Liechtenstein geschlafen hat, bewusst einbezogener Bestandteil des Bildes. Der Rahmen wurde nach seinen Angaben vom Schlosser gefertigt.

Heimische und andere Wurzeln

Der Bezug zu den Wurzeln ist Werner Marxer wichtig. So soll trotz der Kleinheit der Galerie Altesse sie es sein, die seine Bilder als erstes zeigt. Denn dort befand sich früher ein Schuhgeschäft, wo er als Kind seine ersten Schuhe gekauft bekam. «Für mich ein wichtiger Platz», sagt Werner Marxer.

Ein anderes grosses Bild: entstanden während eines zweimonatigen berufsbedingten Aufenthalts in Kanada nach intensiven Gesprächen in der Freizeit mit einem Professor über die kanadischen und nordamerikanischen Indianer. Hier kommt als Hintergrund eine starke Betroffenheit über den Umgang der weissen Kultur mit der indianischen zum Ausdruck. Das Bild zeigt eine Art übergreifenden Raster, Erinnerung an Wolkenkratzerstrukturen, Parzellierung, Ab- und damit Ausgrenzung. Im Mittelpunkt eine zwischen Fronten abstrahierte Figur, ein Indianer, ein Totempfahl vielleicht: auch hier wieder Symbolik mit einer zwar gegebenen Richtung, aber frei zur Interpretation darin. «Die Flügel gestutzt» heisst dieses Bild. Der Titel kommt auch zum Ausdruck in seitlich angeschweissten rechteckigen Metallflächen, der Rahmen verrostet und so konserviert. Frei schweben muss das Bild, es ist eingespannt in den Rahmen mit Lederschnüren, ein auch indianisches Material.

Andere Bilder, die kleineren, befinden sich bereits in der Galerie. So «Sarajevo», entstanden im Juli 1992. «Die Kontrahenten», noch im Atelier, wird aufgeklebt, der Rahmen ist auch hier unverzichtbarer Bestandteil des Bildes; Werner Marxer entwirft die Rahmen selber und verkauft die Bilder auch nur so – zweifellos durchaus zum Nutzen des Käufers.